Dies und das

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Apropos Sport

Missbrauch des Mikrophons

Wieder einmal sass ich mit meinem Bekannten – dem ehemaligen Spitzensportler – im Café; und wie so oft stand das sportliche Geschehen im Mittelpunkt unseres Gespräches.

«Was hast du», so sprang er unvermittelt auf ein anderes Thema über, «zu den scharfen Äusserungen des internationalen Handballspielers gesagt, die dieser nach dem B-Turnier in Holland vor einigen Wochen abschoss, als er Wochengast im Radio war?»

Ohne meine Antwort abzuwarten fuhr er fort: «Einige Fragen drängten ihn geradezu in die Rolle des ‹Enfant terrible› und öffneten fast zwangsläufig die Schleusen seiner aufgestauten Aggressionen gegen Offizielle, Delegationsführung etc. Ich hörte Kollegen, die es mutig fanden, so offen und schonungslos zu kritisieren. Ich bin da anderer Meinung. Mutig wäre es gewesen, wenn er seine massiven Angriffe in Gegenwart der Kritisierten vorgetragen hätte, so aber ... Wenn er die Offiziellen des Verbandes pauschal als dumm und naiv bezeichnet und sich die so Abqualifizierten nicht verteidigen können, ist das in meinen Augen ein Missbrauch des Mikrophons. Wo bleibt da die Ausgewogenheit? Gewiss gibt es Funktionäre, die nicht ohne Fehl und Tadel sind; es gibt aber sicher auch pflichtbewusste Fachleute unter ihnen, was der Kritiker ja dann auch zugestehen musste. Der Handball-Internationale meinte dazu treuherzig: Die im Verband wüssten schon, wen er mit der Kritik gemeint habe ... Aber weiss das auch der Radiohörer? Er hört undifferenziert die Prädikate dumm und naiv ...»

Und dann beklagte er sich über das mangelhafte Umfeld in der Vorbereitung auf dieses Turnier, die schlechten Bedingungen, das schlechte Essen an der Sportschule Magglingen. Ich bin jedes Jahr mehrere Male an der ETS, und jedesmal haben die Teilnehmer unserer Verbandskurse das Essen gerühmt. Dass der Handball-Nationalmannschaft sämtliche Einrichtungen gratis zur Verfügung stehen (Hallen, Duschen, Arztdienst, Physiotherapie u.v.a.m.), darüber kein Wort. Einen schwerwiegenden Mangel hat allerdings die ETS: Es gibt kein Bier!

Wenn er schon ein optimales Umfeld fordert und die DDR als beispielhaft hinstellt, vergisst er deren politisch-ideologische Zielsetzung. «Eines ist jedoch sicher», so schloss mein Gegenüber, «in einer DDR-Mannschaft hätte ein Mann mit rund 20 Kilogramm Übergewicht, auch wenn er in einzelnen Spielen, in denen die Kondition ausreicht, noch so schöne Tore schiesst, keinen Platz.»

Ich fand die undifferenzierte Kritik schlicht und einfach unfair. Anscheinend hat der Internationale aus der Ostschweiz die SLS-Aktion «Wir wollen fairen Sport» noch nicht zur Kenntnis genommen. Vielleicht aber doch und sie liess ihn unberührt; er sah sich ja auch nie als Vorbild für die Jugend ... *Speer*

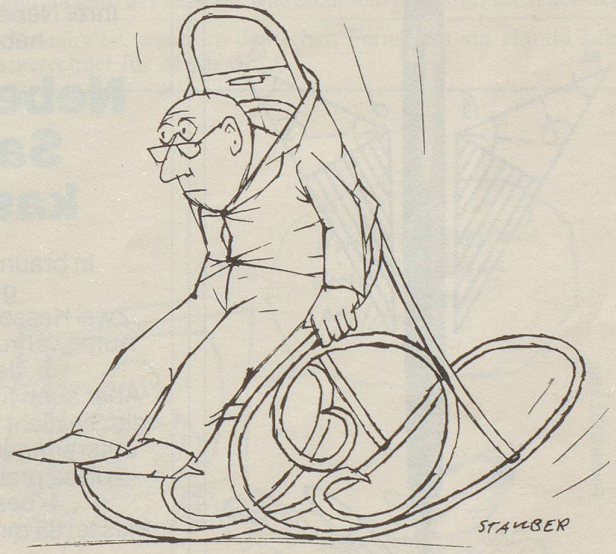
Aufgegabelt

Am Bankett des Offiziellen Tages der Muba sagte Regierungsrat Edmund Wyss, Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartements des Kantons Basel-Stadt und Verwaltungsratspräsident der Schweizer Mustermesse (unter anderem):

«Gerade in einer Zeit, in der wir hier – wie fast überall auf der Welt – den Gürtel etwas enger schnallen müssen, sowohl in der Wirtschaft als auch in der staatlichen Verwaltung, erliegen wir leicht der Gefahr übermässigen Jammerns, verlieren wir unter Umständen die Fähigkeit, unsere Umwelt so positiv zu sehen, wie sie sich in Wirklichkeit trotz allem noch präsentiert ...»

Das Dementi

Es stimmt nicht immer, was die Meinungsforschungsinstitute von sich geben, und selten ziehen sie oder ihre Kunden die richtigen Schlüsse. Zum Beispiel gaben sie kürzlich kommentarlos bekannt, Präsident Reagans Beliebtheit sei auf einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Hätte man die Meldung nicht aus Höflichkeit mit einem positiven Kommentar versehen können, z. B. dass hier ein mittelmässiger Schauspieler einen mittelmässigen Präsidenten ganz ausgezeichnet spielt? *Schtächmugge*



Gleichungen

Der Männerchor von Toffen im bernischen Gürbetal zählt 44 Mitglieder. Davon sind genau die Hälfte Frauen.

Ungleich und ungleich gesellt sich gern ... *Boris*

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Guten Morgen» peilte Hermann Weber das Problem an, «ob dr Gummibaum die positivi Yschtellig zu ihm gschpürt und sich entschprächend positiv oder negativ entwigglet ...» *Ohohr*

Dies und das

Dies gelesen (in einer Frauenzeitschrift von einer Frau geschrieben, notabene): «Frauen sind es längst gewohnt, zwei kleine Schritte zu machen, wenn Männer einen einzigen, grossen Schritt tun.»

Und *das* gedacht: Sie lassen sich dazu ja auch die geeigneten Stöckelschuhe aufschwatzen ... *Kobold*

Ein Gespräch in der Bibliothek

Ein gummikauendes Mädchen und ein Gymnasiast etwa in dem Alter, da man in ihrer Schule mit der edlen Sprache von Goethes «Tasso» und der «Iphigenie» vertraut gemacht wird, sitzen in der bequemsten Weise in der Bibliothek am Tisch und plaudern.

Er: «Hönd er am Semi da huere Exame au verby?»

Sie: «Jo, gottseidangg hämmer e chli Ferie.»

Er: «Wenns nu nöd so huerechurz wäred.»

Sie: «S git jo denn bald wider.»

Er: «Tunggt mi, s gäng no huerelang. Hönd er au en Sporttag?»

Sie: «Jo, dä hämmer au.»

Er: «De find i no huereguet.»

Sie: «Jo jo, ich au. Und denn chunt jo no d Studiewoche.»

Er: «Jo, die Studiewoche, die ischt no huere intressant.»

Und so weiter. Mich vertreibt's. *EN*

«Wie geht es denn dem Industriellen Meier?» – «Früher hatte er einen Swimmingpool im Garten, und jetzt kann er sich kaum mehr über Wasser halten!»